

DOKU.KLASSE

2019 – DER SECHSTE JAHRGANG
EINE DOKUMENTATION



DIE KLASSE



Zum sechsten Mal begleitete doxs! die 3sat-Ausschreibung »Ab 18!« mit einem Stipendiat*innen-Programm für Filmmacher*innen: der doku.klasse. In diesem Atelier treffen Dokumentarist*innen auf ihr potentielles Publikum und erhalten kreatives Feedback auf Projektideen – im Dialog und direkten Austausch mit jungen Filmenthusiast*innen.

Aus den Bewerbungen für die doku.klasse 2019 wurden zwei Regisseur*innen ausgewählt. Eine Einladung und Chance zugleich für die Autor*innen, gemeinsam mit den Jugendlichen einen zweiten Blick auf ihre Stoffe zu werfen.

ZUM LEBENSGEFÜHL »AB 18«

Die doku.klasse ist ein Projekt von



Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



In Kooperation mit



VORWORT

EINE GEWISSE SKEPSIS IST ANGEBRACHT. AUF INTEGRATION FOLGT INKLUSION – FOLGT PARTIZIPATION UND NEUERDINGS: CO-CREATION.

Die Erwartungshaltungen an das Publikum haben sich in den letzten Jahrzehnten gehörig verändert. Es soll klicken, liken, einen »Kommentar« abgeben und sich aktiv auch in künstlerische Prozesse einbringen. Eine Entwicklung, die gemischte Gefühle weckt, schließlich sind es doch meist ökonomische Interessen an Daten, die sich hinter der Einladung »mitzumischen« verbergen. Selbst kulturelle und pädagogische Ansätze setzen oft blind auf das Versprechen dieser Trends, ohne die kritischen Implikationen des Zeitgeistigen zu reflektieren: Was unterscheidet einen transparenten kollaborativen Prozess von einem partizipativen Geschäft? Wie kann die Idee von Teilhabe auf Augenhöhe der faktischen Asymmetrie von Beziehungen und Auseinandersetzungen Rechnung tragen?

Die doku.klasse ist ein Versuch, eine diskursive Situation herzustellen, die für alle Beteiligten ein Geschenk bereithält: für die Filmemacher*innen, die jungen Teilnehmer*innen, die Projektpartner und natürlich auch für doxs! als Initiator. Ein Geschenk, das sich romantisch als Inspiration beschreiben ließe, als Katalysator für Ideen, die nur im Austausch entstehen. Film ist zwar keine demokratische, aber eine soziale Kunst – in der Rezeption, wie auch in der Produktion.

In der vorliegenden Projektdokumentation geben wir einen Einblick in das temporäre partizipative Atelier, an dem dieses Jahr die Filmemacher*innen Rosa Hannah Ziegler und Jonas Heldt teilgenommen haben. Auf dem 18. doxs!-Festival vorgestellt und von der Jugendjury mit einer lobenden Erwähnung bedacht, wurden die Stipendiat*innen der letztjährigen doku.klasse Katharina Pethke und Christoph Rohrscheidt für ihren Film **Dazwischen Elsa**. Auch die Diskussion mit jungem Publikum zu diesem Beitrag können Sie auf den folgenden Seiten nachlesen.

Wir bedanken uns in diesem Jahr erneut herzlich für die zugewandte Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern ZDF/3sat, Deutschlandfunk Kultur, Grimme-Akademie und der FSF Berlin sowie dem Hauptförderer des Projekts, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.

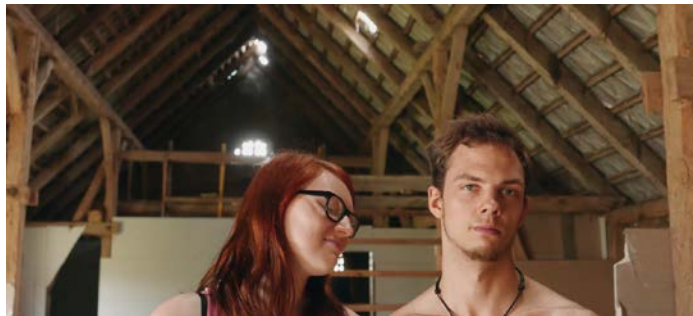
Wir wünschen eine anregende Lektüre!
Mit besten Grüßen

Gudrun Sommer, Tanja Tlatlik

STOFFE & STIPENDIATINNEN

[#01] IF YOU LOVE ME

von
ROSA HANNAH ZIEGLER



Protokoll einer fragilen Liebe.

Katharina, 21, und Ben, 26, sind seit einem Jahr ein Paar.

Sie, verantwortungsbewusst und zielstrebig, ist gelernte Kinderpflegerin und will ihr Abitur nachholen.

Er, impulsiv und unberechenbar, kann sich schlecht Autoritäten unterordnen und verliert regelmäßig seinen Job. Zwei mit einer schwierigen Kindheit, die sich nach Halt und Anerkennung sehnen.

Bei sich und bei anderen. Katharina findet auf dem Videoportal TikTok eine Bühne, wo sie für ihre fast tausend Follower*innen lippensynchron Lieder singt. Ben sticht Tattoos, zeichnet und schreibt Gedichte.

Als Katharina eine Fehlgeburt erleidet, geht ein tiefer Riss durch die Beziehung.

Für Ben zerplatzt der Traum von einer eigenen Familie, Katharina sucht Abstand.

Ein Umzug nach Stendal soll nun die Wende bringen. Alles auf Anfang.

Aber kann ein neuer Ort ihre Liebe retten?



ROSA HANNAH ZIEGLER — (*1982) studierte Regie an der Kunsthochschule für Medien (KHM) in Köln. Mit ihrem Dokumentarfilm *Cigaretta mon Amour – Portrait meines Vaters* (2006) gewann sie den Deutschen Kurzfilmpreis in Gold. Nach *Escape* (2011) folgte 2014 ihr Kurzfilm *A Girl's Day*, der mehrere Auszeichnungen erhielt und bei doxs! für die GROSSE KLAPPE nominiert war. Im Rahmen der 3sat-Reihe »Ab 18!« realisierte sie 2017 den Film *Du warst mein Leben*, der im Jahr davor als Exposé-Entwurf in der doku.klasse diskutiert worden war und mit dem Grimme-Preis 2018 ausgezeichnet wurde. *Familienleben*, ihr erster langer Dokumentarfilm, feierte seine Uraufführung auf der Berlinale 2018 und wurde auf zahlreichen Festivals weltweit gezeigt.



KEINE STEREOTYPEN!

Gleich zu Beginn erklärte Rosa Hannah Ziegler: »Wir haben schon im Oktober gedreht.«
Dadurch veränderte sich der Fokus für den Workshop zu ihrem Projekt *If you love me* –
weg von Möglichkeiten, was gedreht werden kann,
hin zu einem Umgehen mit dem, was da ist.

Rosa Hannah Ziegler war bereits 2016 mit ihrem Exposé zu **Du warst mein Leben** bei der doku.klasse zu Gast. Darin ging es um die fragile Beziehung zwischen einer Tochter und ihrer Mutter. Der Film war ein Folgeprojekt, das aus einem Kurzfilm mit der Tochter entstanden ist. Auch *If you love me* (AT) folgt aus einem früheren Dokumentarfilm Zieglers, **Familienleben**, mit einer Mutter, ihren zwei Töchtern und dem Freund, der nebenan wohnt. Das Miteinander der Familie ist geprägt von der Emotionalität der Protagonisten und von Konflikten, aus denen Spannungen untereinander, aber auch Versuche entstehen, sich gegenseitig Halt zu geben.

Ben – einer der Protagonisten des aktuellen Filmprojekts – ist der zweitälteste Sohn der Familie. »Was war mit Ben in der Zeit?«, möchte ein Teilnehmer wissen, denn Ben taucht in **Familienleben** nicht auf. Ben und sein Bruder hatten laut Ziegler konstante Reibereien und waren zu dem Zeitpunkt bereits von zuhause ausgezogen.

Ein Jahr vor Drehbeginn lernte die Regisseurin die zweite Protagonistin Katharina kennen. Im Sommer 2018 hatte ein mehrtägiger Recherche-Dreh stattgefunden, danach entstand das Exposé. Eine Workshop-Teilnehmerin erwähnte, dass Katharina als zurückhaltender und Ben als präsenter Charakter im Konzept beschrieben werde – ob dadurch ein Ungleichgewicht entstehen könne.

Die Protagonist*innen seien in ihren Charaktereigenschaften »so, wie sie sind«, sagt Ziegler. Es geht um eingespielte Beziehungsmuster, bedingt durch den Verlauf ihrer Beziehung und einer Konfliktsituation, die sich während der Drehtage ereignet hat. Die Gewichtung der Charaktere werde sich daraus ergeben, wie sich die Protagonist*innen während der Dreharbeiten zeigen.

Auch die Themenvielfalt führt bei den Teilnehmer*innen zu Nachfragen. Katharina war von Ben schwanger und hat das Kind verloren: »Wie stellt sich der Verlust des gemeinsamen Kindes im Film dar?« Mit diesem schmerzhaften Ereignis, so die Regisseurin, könne nur sehr behutsam umgegangen werden und nur dann, wenn die beiden Protagonist*innen das möchten. Außerdem sei es immer eine Frage der Balance, ob die Struktur des Films dies aushalte.

[...]

[...]

KEINE
STEREOTYPEN!



»Da seid ihr besser
informiert als ich.«

Katharina ist auf der Social-Media-Plattform TikTok sehr aktiv, veröffentlicht dort eigene kleine Videos und hat eine Community gefunden. Ob die Videos im Film Platz finden, ist noch nicht entschieden. Einige der Teilnehmer*innen berichten, welche Inhalte sie online von Katharina finden konnten, denn auch über TikTok hinaus schreibt sie eigene Texte zu FanFiktion-Themen. Rosa Hannah Ziegler ist beeindruckt von der Recherche: »Da seid ihr fast besser informiert als ich.« Die Klasse ist der Meinung, dass es wichtig ist mitzubekommen, dass Katharina Zeit in die Videos investiert. Der Film solle sie bei den Vorbereitungen zeigen und Ausschnitte der Clips einbauen, um die kreative Eigenleistung deutlich zu machen. »Solche Menschen sind oft Außenseiter, daher ist es wichtig diese Stereotypen zu challengen«, sagte eine der Teilnehmer*innen.

Eine Sorge in der Gruppe war, dass Ben möglicherweise romantisiert wird. Der junge Mann reagiert in Phasen der Realitätsflucht zum Teil mit aggressivem Verhalten auch gegenüber Katharina. »Das ist passiert, aber das ist okay, weil er liebt mich ja«, lautet die konkrete Angst vor einer Einordnung dieses Verhaltens im Film. Die Filmemacherin versteht den Punkt, entgegnet aber: »In vielen Beziehungen passiert das auch so, von daher muss es auch mal gezeigt werden.« Die generelle Bemühung sei daher »vielschichtig, aber nicht romantisierend«.

Abschließend möchte die Runde wissen, mit welchem Eindruck die Zuschauer aus dem Film kommen sollten. »Oh, das ist eine große Frage!«, sagt Rosa Hannah Ziegler. Sie wolle den Zuschauern Einblick in einen schwierigen Beziehungskonflikt geben, mit der Hoffnung, dass sie sich auch selbst darin wieder finden können, was eigene Erfahrungen, Verhaltensmuster, Ängste und Hoffnungen angeht. Bleibt noch die Frage: »Kommst du mit dem Rohschnitt wieder?« Die Antwort lautet ja. Und so wird die doku.klasse im Frühjahr 2020 gemeinsam mit Rosa Hannah Ziegler weiter bis zum »Herzen des Materials« vordringen.

[#02]

WER NICHT ARBEITEN WILL, SOLL AUCH NICHT ESSEN (AT)



von
JONAS HELDT

Für Seda bedeutet ihr Job Unabhängigkeit.

Nicht mehr nach den Regeln ihrer Familie leben.

Rausgehen und heimkommen, heiraten und Kinder kriegen, wann sie will.

Die 20-jährige Deutsche mit türkischen Wurzeln arbeitet als Leiharbeiterin in einer Audi-Fabrik in Ingolstadt und sortiert Autoteile für Roboter. Der Status im Werk ist bereits an der Farbe der Kleidung erkennbar.

Seda hat eine neongelbe Weste an, die „echten“ Audianer mit Anspruch auf bezahlten Urlaub und Qualifizierungsprogramme tragen weiß. Über die Zukunft ihrer Beschäftigung macht sich die junge Frau keine Illusionen: Es gibt keine. Der VW-Mutterkonzern in Wolfsburg hat die Direktive ausgegeben, 5.000 Stellen in Ingolstadt zu digitalisieren. Bald werden in menschenleeren Hallen Roboter in der Logistik für die Roboter in der Produktion arbeiten. Doch Seda kämpft für ihre Chance in einer Arbeitswelt der Automatisierung. Für einen festen Job. Für ihre Unabhängigkeit.



JONAS HELDT

studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film in München im Bereich Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik. 2013 gründete er das Regiekollektiv MOTEL Film zur Entwicklung, Herstellung und Verbreitung unabhängiger Filme. Im Rahmen dieses Kollektivs erschien eine Reihe von Filmen, die auf zahlreichen Festivals gezeigt wurden, darunter **NSU – Ein Prozessstück** (2014, Regie: Felicitas Sonvilla), **Hinterwelten** (2014, Regie: Jonas Heldt, Lion Bischof und Felicitas Sonvilla), **Tara** (2017, Regie: Felicitas Sonvilla) und **Trackers** (2018, Regie: Jonas Heldt).

ZUGÄNGE SIND SPIELENTSCHEIDEND

Jonas Heldt war zum ersten Mal zu Gast bei der doku.klasse und stellte seinen Rohschnitt *Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen* (AT) vor.

Mit im Gepäck: zwei seiner vorherige Dokumentarfilme *Station/Pathologie* (2013) und *Hinterwelten* (2014).

In allen drei Projekten fällt den Teilnehmer*innen auf, dass Jonas Heldt ein Interesse dafür hat, Verschlussenes zu öffnen: Die Entscheidungsprozesse auf einer pathologischen Station, das Leben im Grenzgebiet zwischen Bayern und Tschechien oder – wie im aktuellen Projekt – die Biografie der 20-jährigen Lagerhelferin Seda, die bei dem Autohersteller Audi in einem Leiharbeitsverhältnis befristet angestellt ist.

Fasziniert steht die Klasse vor der Frage: »Wie kommst du in diese Orte rein?« Heldt: »Beim Dokumentarfilm sind Zugänge spielentscheidend.« Dazu braucht er ein persönliches Verhältnis, das lange, bevor er dreht, entsteht. Seda habe er, so der Regisseur, vor über einem Jahr kennengelernt, als die junge Frau ihn bei den Recherchebesuchen im Logistikbereich des Audi-Werks angesprochen habe. »Sie hat mich ausgesucht.« Heldt ist wichtig, klar und offen zu formulieren, worum es ihm bei einem Projekt geht, was sein Thema ist. »Hat es Absprachen gegeben, Erwartungen des Unternehmens an den Film?«, hakt ein Teilnehmer nach. Die Antwort: »Nein, ich darf immer alles filmen, sonst fange ich gar nicht erst an.«

»Ein guter Film hat für mich immer etwas Universelles.«

Das Projekt zeichnet sich durch seine starke Protagonistin aus, darin sind sich alle Teilnehmer*innen einig, »facettenreich und emanzipiert.« Seda macht deutlich, was ihr an dem Job liegt – um ihre eigene Wohnung außerhalb des strengen Elternhauses zu halten –, aber eben auch, dass gerade dieser Job ihr gefällt. Beim Vormontieren von Zigarettenanzündern schätzt sie die Nachtschicht, die Bewegung und die Struktur. Um ihre Zukunft selbst zu gestalten, würde sie gerne eine Ausbildung zur Logistik-Fachkraft machen. Vom Arbeitsamt wird ihr jedoch ein Kurs für den Gabelstaplerführerschein vermittelt. »Das wird in Zukunft interessant, weil nächstes Jahr autonome Gabelstaplerfahrer eingeführt werden«, ergänzt Jonas Heldt.

Eine Teilnehmerin möchte wissen: »Was steht bei dem Film für dich im Fokus; Emanzipation, Sedas Migrationshintergrund, ihr Kampf um eine unbefristete Anstellung?« – »Das finde ich eine ganz tolle Frage, die möchte ich gerne genauso zurückgeben«, antwortet Heldt begeistert, »denn ein guter Film hat für mich eigentlich immer etwas Universelles.« Eine andere Teilnehmerin: »Für mich ist die Frage zentral, lebt sie fürs Arbeiten oder arbeitet sie fürs Leben? Das ist Kapitalismuskritik.«





In dem Zusammenhang fällt auf, dass im Treatment ein Zweitjob an einer Tankstelle erwähnt wird, der im Film nicht vorkommt: »Der Teil ist wichtig, um ihre Notsituation zu verstehen, sich die Wohnung leisten zu können«, lautet dazu eine Meinung. Dieser Nebenaspekt findet in der 30-Minuten-Fassung bis jetzt keinen Platz, aber er steht auf einer Liste für Szenen, die eventuell wieder zurückkehren, erklärt Jonas Heldt.

Die Fülle an Themen schafft für den Regisseur auch mehrere inhaltliche Zugänge, die er für einen Film im Fernsehen wichtig findet. Denn für TV-Ausstrahlungen ist es schwieriger als im Kino, die Aufmerksamkeit der Zuschauer*innen zu halten. »Hat diese Erkenntnis, dass im Fernsehen eher umgeschaltet wird, deinen Schnitt beeinflusst?«, fragt eine Teilnehmerin. Die verschiedenen Anknüpfungspunkte würden insofern genutzt, als dass der Film es zulasse, nach dem Verpassen von einem Teil, wieder einen Einstieg zu finden, da er auf verschiedenen Ebenen zusammenlaufe, sagt Heldt: »Mir ist es wichtig, dass den Film viele Leute sehen – denn er geht viele an.«



— JUNG & WILD —

DIE TEILNEHMER*INNEN

DOKU.KLASSE

— 2019 —

VON HINTEN NACH VORNE

Priska Epping · Basar Al Murabea · Joanna Ibsch · Rabea Gruber · Alissa Larkamp
Finn Schenkin · Jihad Azahrai · Houda Ben Said · Nils Feldkamp · Rames Wahidi

NICHT AUF DEM BILD

Nadine Hendriks · Maximiliane Wildenhues · Daria Motalebsade · Ceyda Celikdemir
Leonie Schlüter · Luisa Kamps · Nils Fröhlich · Etriane Emini

2 FRAGEN

3 Teilnehmer*innen der doku.klasse antworten

WELCHE THEMEN SOLLTEN UNBEDINGT IN EINEM DOKUMENTARFILM AUF DIE LEINWAND GEBRACHT WERDEN?

Jihad Azahrai [23] — Ich möchte mehr Filme über unterrepräsentierte Gruppen in Deutschland sehen. Egal ob über Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderungen oder auch über Leute aus der LGBT-Community. Es wird sehr oft über sie statt mit ihnen geredet.

Finn Schenkin [22] — Das Anderssein in der Gesellschaft ist für mich ein wichtiges Thema. Wer sich von Klischees oder der Mehrheit abhebt, kann gar nicht oft genug auf der Leinwand auftauchen.

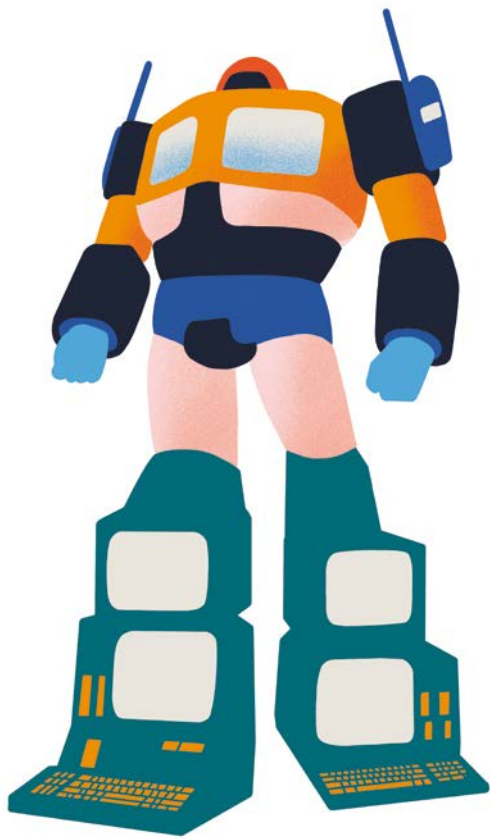
Houda Ben Said [22] — Mein Wunschthema für einen Dokumentarfilm wäre Arbeitslosigkeit. Die Geschichte sollte zeigen, was es bedeutet, seine Arbeit zu verlieren – verbunden mit der Hoffnung, in der Gesellschaft solidarischer miteinander zu werden.

STELLT EUCH VOR, IHR PRODUZIERT EINEN DOKUMENTARFILM. IN WELCHEM BEREICH WÜRDET IHR AM LIEBSTEN ARBEITEN?

Jihad Azahrai [23] — Ich würde gerne die Kamera übernehmen. Ich habe viel Spaß daran, über Bilder Geschichten zu erzählen. Und eine gute Kameraarbeit so wie auch eins zu eins eingefangene Dialoge sind immer das, was mich am meisten bei einem Dokumentarfilm anspricht.

Finn Schenkin [21] — Als Regisseur. Die Möglichkeit, anderen Menschen durch den Film eine Stimme zu geben und ihre Geschichte zu erzählen, hat sicherlich etwas Magisches.

Houda Ben Said [22] — Ich würde auch gerne Regie führen. Es reizt mich, meiner Idee wortwörtlich Leben einzuhauchen und ihr ein Gesicht zu geben. Das eigene Werk verkörpert schließlich einen selbst, und der Gedanke fasziniert mich, auch wenn ich nicht vor der Kamera stehe, trotzdem in dem Film zu sehen zu sein.



PURE VERNUNFT DARF NIEMALS SIEGEN

Im Rahmen des doxs!-Festivals präsentierte die doku.klasse wieder einen Film, der im vergangenen Jahr von den Teilnehmer*innen noch im Projektstatus diskutiert wurde. Dazwischen Elsa aus der 3sat-Reihe »Ab 18!« handelt von der Suche nach der richtigen Zukunftsentscheidung – während Swatted, der zweite Film der Veranstaltung, die plötzliche Konfrontation von Online-Gamern mit dem echten Leben zeigt.

»Dein innerer Treiber heißt Sehnsucht«, lautet das Ergebnis von Elsas Persönlichkeitsanalyse. Der Tipp: Wenn die Sehnsucht wieder besonders stark ist, soll sie malen oder Sport treiben – nur bloß nicht über sich und die Zukunft nachdenken oder noch schlimmer: Entscheidungen treffen.

Von allen Seiten prasselt auf die 20-Jährige in **Dazwischen Elsa** Vernunft ein. Spinn nicht rum, mach eine Ausbildung, vergiss deine Sehnsucht. »Gerade diese Beratung«, sagt Elsa nach der Vorstellung des Films im Duisburger filmforum, »war überfordernd und viel zu nah. Ich empfand es als etwas komplett Fremdes, in einem Test so auf die Schnelle etwas über mich zu erfahren.« Was ihr jenseits der vielen Ermahnungen und Einflüsterungen tatsächlich geholfen hat, war der Film. Er war ein Reflektor und Inkubator. Mittlerweile hat Elsa den Schwebezustand verlassen und sich eingeloggt in einer stabilen Gegenwart.

»Wenn ihr mal ein Filmangebot
erhaltet, nehmt es an!«

Elsa

Vor gut einem Jahr war Katharina Pethke zu Gast in der doku.klasse und diskutierte mit ihr das Exposé zu **Dazwischen Elsa**. Die Teilnehmer*innen konnten sich gut mit der Protagonistin identifizieren, die nach dem Abitur erst einmal nicht wusste, wohin mit sich und ihrem Leben. Das Projekt hatte einen familiären Kern. Elsa wohnte bei Pethke und ihrem Lebensgefährten Christoph Rohrscheidt in Hamburg und passte auf die gemeinsamen Zwillinge auf. »Als Elsa bei uns einzog, war der Film kein Thema«, erzählt Pethke, die gemeinsam mit Rohrscheidt, dem Co-Regisseur und Kameramann des Films, zur Abschlusspräsentation nach Duisburg gekommen war. »Elsa und wir haben damals viele weinselige Abende miteinander verbracht und uns über ihre Lebenssituation unterhalten.« Und plötzlich stand an einem dieser Abende Timon, Elsas On-Off-Beziehung, vor der Tür und sagte – Zitat Pethke: »Ich habe meinen Job und meine Wohnung gekündigt. Ich will wieder mit dir zusammen sein. Unsere Liebe wird neu erblühen.« Mit dem Entschluss von Elsa, ihren Nunwieder-Freund nach Fuerteventura zu begleiten, nahm das Projekt an Fahrt auf.

Der Film ist geprägt von einem klaren ästhetischen Stil. »Wir haben die Kameraeinstellungen nach Systemen eingeteilt«, erklärt Christoph Rohrscheidt. »Es gab etwa das System Familie mit statischen Einstellungen und präzisen Kadrierungen. Oder auch das System Flughafen, wo wir mit einer bewegten Kamera aus größerer Entfernung filmten.« Immer wieder sind in die Erzählung Traumsequenzen eingestreut, die in einer abstrakten, wüstenähnlichen Landschaft angesiedelt sind. Was es damit auf sich habe, wird aus dem Publikum gefragt. Diese Szenen hatten Rohrscheidt zufolge einen ganz pragmatischen Hintergrund. Der Flug nach Ferte-ventura und der Mietwagen waren bereits gebucht, als sich Elsa und Timon wieder trennten. »Der Schlussmach-Moment war nicht geplant. Ich sagte zu Elsa: 'Du bist zu nichts verpflichtet, aber wir können die Tickets und das Auto nicht mehr stornieren.' Also sind wir hingeflogen und haben diese Traumebene gedreht.«

»Es ist wichtig,
zu sich selbst ehrlich zu sein.«

— Elsa —

Auch wenn es sich surreal anfühlen würde, sich und seine Geschichte im Kino zu sehen, habe sie die Entscheidung zu **Dazwischen Elsa** keine Sekunde bereut, versichert Elsa. »Wir hatten relativ genaue Absprachen, was wir machen und wie weit wir gehen. Ich fühlte mich immer sicher.« Was sie denn jungen Leuten raten würde, die in einer ähnlichen Situation steckten, fragt eine Zuschauerin. Elsa: »Es ist immer wichtig, zu sich selbst ehrlich zu sein. Wenn man sich eingestehen kann, dass man gerade überhaupt nicht weiß, wo man steht, ist das bereits der erste Schritt raus.« Und: »Wenn ihr mal ein Filmangebot erhaltet, nehmt es an!«

Seit sechs Jahren begleitet die doku.klasse die »Ab 18!«-Reihe von 3sat. Zur Präsentation des diesjährigen Jahrgangs sind neben einigen Teilnehmer*innen auch die Kooperationspartner und Förderer des doxs!-Projekts nach Duisburg gekommen: Udo Bremer und Katya Mader von der 3sat-Filmredaktion, Brigitte Zeitlmann und Dirk Uhlig von der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen Berlin sowie Ruth Schiffer, die Filmreferentin des Landesministeriums für Kultur und Wissenschaft. Dazu stellt sich mit Jonas Heldt einer der beiden aktuellen doku.klasse-Stipendiat*innen dem Festivalpublikum vor. Aycha Riffi von der Grimme-Akademie führt wie schon die vergangenen Jahre durch die Veranstaltung.

»Sollen wegen der Hacker jetzt alle
Gamer aufhören zu spielen?«

— Aycha Riffi —

Und sie hat die schwierige Aufgabe an diesem Double-Feature-Nachmittag, zwei Filme miteinander in Beziehung zu setzen, die grundverschiedene Themen und Ansätze haben. Hier eine existenzielle Suche, die das Medium Film als Navigationshilfe nutzt – dort ein virtueller Spielplatz, über den die Wirklichkeit mit Wucht hereinbricht. **Swatted** des französischen Regisseurs Ismaël Joffroy Chandoutis erzählt von Pranks, die schon Leben gekostet haben. Hacker entwenden von Online-Gamern deren Adressen und Identitäten und bestellen ihnen unter einem Vorwand ein Spezialkommando nach Hause. Die Schüler*innen im Publikum sind nach dem Film merklich mitgenommen. Komprimiert in intensiven 22 Minuten wird sichtbar, wie aus Spiel buchstäblich Ernst wird.

Aycha Riffi schildert einige tragische Fakten rund um das »Swatting«. Ein Vater von zwei Kindern, der erschossen wurde, weil die Hacker und damit die Polizei sich in der Adresse geirrt hatten. Ein Gamer, der zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde. Das Gespräch kommt auf ähnliche Phänomene in Deutschland. Ein Schüler erzählt vom Fall des umstrittenen YouTubers Drachenlord, dessen Adresse im Netz veröffentlicht wurde. Es kam zu Randalen und ernsthaften Zerwürfnissen in dem Dorf, in dem der junge Streamer lebt. »Sollen wegen sowas jetzt alle aufhören zu spielen?«, fragt Riffi in den Kinoraum. Die einmütige Antwort: Das kann nicht die Lösung sein.



INTERVIEW

»ES KOMMT AUF DIE HALTUNG AN.«

In Kooperation mit der doku.klasse und dem Deutschlandfunk Kultur sind in den letzten Jahren vier Feature-Stücke aus Dokumentarfilmprojekten entstanden. Betreut wurden die Filmemacher*innen beim Deutschlandfunk Kultur von den Redakteur*innen Katrin Moll, Jenny Marrenbach, Ingo Kottkamp und Massimo Maio. Christian Kosfeld sprach mit Katrin Moll und Ingo Kottkamp über die Zusammenarbeit.

Wie begann die Zusammenarbeit mit doxs! und der doku.klasse?

Katrin Moll — Ich habe die Ausschreibung gesehen im Internet von ZDF/3sat für die Reihe »Ab 18!« und dachte mir, vielleicht haben einige von den Dokumentarfilmer*innen Lust, auch ein Audioprojekt zu machen. Und dann war Gudrun Sommer Feuer und Flamme.

Ingo Kottkamp — Ich bin ein bisschen neidisch auf diese grundsätzliche Dokumentarfilmkultur. Es gibt dort eine breite und engagierte Fachdiskussion über die Ethik des Dokumentarischen: Was ist dokumentarisch und was nicht, es existiert ein Diskurs über die Formen. Auch bei doxs! habe ich diese Diskussionskultur erlebt. Es gibt eine sehr pure, am Material ausgelegte Art, Dokumentarfilme zu machen, die im Radio nicht so eine starke Tradition hat. Das war es, was mich gereizt hat: Dass man an solche Stoffe auch rankommt.

Es sind vier Features in der Kooperation mit doxs! entstanden.

Wie arbeitet ihr mit den Filmemacher*innen?

Was sind die Unterschiede im dramaturgischen Denken bei Feature und Dokumentarfilm?

K. M. — Die Autorinnen und Autoren haben bereits eine grundsätzliche Haltung, die machen sich Gedanken, ob ein Stück funktionieren kann. Andreas Hartmann zum Beispiel hat den Film *Freier Mensch* zu Ende geschnitten, kurz darauf das Hörstück und dabei dann nur mit dem Ton gearbeitet. Er hatte mich schon zum Rohschnitt eingeladen und ich signalisierte ihm, bei welchen Szenen ich das Gefühl hatte, dass die sehr gut funktionieren würden. Es gab also schon ein grobes Gerüst, daraus entwickelten wir dann die Dramaturgie.

I. K. — Bei den Stücken, die wir gemacht haben, war es niemals so, dass Film und Radiostück identisch waren, allein schon von der Länge her, es gab Akzentverschiebungen, eine andere Auswahl an Szenen und Momenten, die akustisch gut funktionieren. Es gab Stücke, die nah an der Filmästhetik waren und dem, was auf ZDF/3sat gelaufen ist – und es gab andere, die ziemlich stark abgewichen sind. *Bella Palanka* zum Beispiel. Die Magie des Materials, dass man hingeht, Szenen einfängt – das ist etwas, was wir suchen. Wir suchen den noch nicht collagierten, verarbeiteten, den puren Moment, der eine Gänsehaut machen kann. Trotzdem stellt jedes Stück andere Fragen. Mein Gefühl ist, im Audio ist das Material ein bisschen »flüssiger«. Beim Audio hat man mehr Möglichkeiten zu schichten, zu schneiden, man kann Szenen anders komprimieren.



Gibt es aufnahmetechnisch Unterschiede zwischen Radio- und Filmtton?

I. K. — Für ein Radio-Feature sind die Tonanforderungen noch stärker, wir haben eben nur den Ton. Das Ideal – auch bei der Zusammenarbeit mit doxs! – ist, dass man die Filmmacher*innen sensibilisiert, bevor die entscheidenden Aufnahmen beginnen. »Was brauchst du für Technik und Mikrofone? Wie nimmst Du auf?« – damit der Ton auch die Qualität hat, die wir haben wollen. Vielleicht ist es aber gar nicht so sehr eine Frage von Kamera oder Mikrofon, sondern eine der Haltung desjenigen, der damit unterwegs ist. Es geht um Feinfühligkeit und Vertrauen.

Könnt ihr Beispiele nennen, wo die Arbeit besonders war?
Besonders einfach in der Übertragung oder besonders schwierig,
weil man einen ganz neuen Ansatz finden musste?

I. K. — Bei *Bella Palanka* von Johanna Bentz haben sich die beiden Fassungen sehr unterschieden. Der Film war stark von den Impressionen dieses serbischen Dorfs bestimmt, in dem sich der Protagonist bewegt, das ist ein stark visueller Aspekt. Bei diesem Projekt bot es sich an, dass wir im Feature mehr Kontext gaben. Es wurde auch die Position der Filmmacherin erzählt. Das ist ein neuer Erzählstrang geworden.

Wie blickt ihr zurück und voraus auf die gemeinsamen Projekte mit doxs!?

I. K. — Für mich hat das eine Reihe interessanter Autorinnen und Autoren erschlossen und Zugang zu tollen Stoffen. Auch wir vom Radio haben Interesse, dass Leute ihr Projekt wochenlang begleiten, aber das ist nicht so leicht zu finanzieren, und wenn es dann noch den Film gibt, ist das eine zusätzliche Finanzierung. Man tut sich ja zusammen, um besondere Projekte zu ermöglichen.

K. M. — Es ist total schön, dass wir über diese Kooperation, junge Autor*innen kennen gelernt haben, die Lust haben, fürs Radio zu arbeiten, und für die das auch eine positive Erfahrung war.



INTERVIEW

» ES IST WICHTIG,
DASS GERADE JUNGE
MENSCHEN IHR SEHVERHALTEN
HINTERFRAGEN. «

Nach 2016 hat die Berliner Filmemacherin Rosa Hannah Ziegler erneut einen Stoff in der doku.klasse vorgestellt. Im Interview mit Dirk Fleiter erzählt sie, was diesmal anders war, worüber sie in Duisburg immer wieder erstaunt ist und warum sie sich viel mehr solcher Auseinandersetzungen mit dem Dokumentarfilm wünschen würde.

Wie war dein zweites Mal in der doku.klasse?

R. H. Z. — Wieder sehr anregend. Diesmal hatten wir eine andere Ausgangsposition. Bei *Du warst mein Leben* hatten wir noch nicht gedreht, da lag der Fokus des Workshops auf dem Exposé. Jetzt hatten wir die Situation, dass der größte Teil des Films bereits abgedreht ist. Das veränderte die Perspektive.

In Richtung Produktionsprozess?

R. H. Z. — Ja, genau. Angefangen von der Drehvorbereitung bis hin zur Postproduktion. Wir sprachen auch viel über Erfahrungen, die man während des Drehs sammelt. Zum Beispiel, wie man mit einer Drehsituation umgeht, die nicht eingeplant war. Das war interessant, weil nicht nur die Teilnehmer*innen Fragen stellten, sondern ich umgekehrt auch immer zurückfragen konnte, wie sie auf unvorhergesehene Entwicklungen reagieren würden.



Konntest du daraus für dein aktuelles Projekt etwas mitnehmen?

R. H. Z. — Ja! Gerade in der jetzigen Phase, wo es darum geht, das Material zu bewerten und herauszufinden, was das für ein Film werden könnte, ist es sehr schön, in einen offenen Austausch mit sogenannten „Laien“ zu treten – mit Nicht-Redakteuren und Nicht-Produzenten. Das ist motivierend und hilfreich und gab mir nochmal einen frischen Blick auf das Projekt, den man während des Produktionsprozesses auch mal verliert.

Was zeichnet für dich die doku.klasse am meisten aus?

R. H. Z. — Diese Art von Kommunikation, die auf Gegenseitigkeit und wirklichem Austausch beruht. Dazu finden die Gespräche in einer ausgesprochen entspannten Atmosphäre statt, wie ich sie sonst selten bei Workshops oder Diskussionen erlebt habe. Das finde ich schon sehr besonders. Und ich war wieder überrascht von dem Wissen der Teilnehmer*innen. Da sitzen einem ja nicht 15 Filmstudenten gegenüber, sondern Leute aus den unterschiedlichsten Bereichen, die sehr kompetent sind und vor allen Dingen sehr interessiert. Es ist mir selten auf diese Art und Weise begegnet, wie in der doku.klasse insistierend nachgefragt und auch hinterfragt wird.

Würdest du dir mehr solcher Initiativen wünschen?

R. H. Z. — Unbedingt. Ich finde es total wichtig, dass sich gerade junge Menschen mit dem Medium Dokumentarfilm auseinandersetzen und ihr eigenes Sehverhalten hinterfragen und lernen, genau hinzuschauen und eine Haltung zu finden. Es sollte in dem Bereich eine viel größere Auseinandersetzung stattfinden, gerade mit Filmen, die sehr pur sind und den Versuch unternehmen, Zustände zu zeigen, wie sie tatsächlich sind, ohne Manipulation und Inszenierung. Das wäre ein ganz großer Wunsch von mir.





IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Duisburg — Der Oberbürgermeister
Volkshochschule Duisburg

Leitung doku.klasse — Tanja Tlatlik

Texte — Christian Kosfeld, Alissa Larkamp
Mark Stöhr & Gudrun Sommer

Redaktion und Lektorat — Mark Stöhr & Gudrun Sommer

Fotos — Sven Neidig & Dirk Rose

Illustrationen — Julia Praschma

Design — © 2020 Designstudio Steinert

Druck — Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG





»Der Austausch mit der doku.klasse ist motivierend und gab mir einen frischen Blick auf das Projekt, den man während des Produktionsprozesses auch mal verliert.«

ROSA HANNAH ZIEGLER – Regisseurin

»Mir ist es wichtig, dass viele Leute meinen Film sehen – denn er geht viele an.«

JONAS HELDT – Regisseur

»Der Diskussionsstoff wird uns nicht ausgehen.«

WWW.DO-XS.DE/DOKU-KLASSE